

Zur Lukaspassion.

Von Max Schneider.

Schon oft und heftig ist um die Lukaspassion gestritten worden, und diejenigen, die gegen eine Anerkennung des schwächlichen Werkes als Komposition Joh. Seb. Bachs protestierten¹⁾, waren und blieben in der Mehrzahl. Die Proteste wurden sehr unerquicklich, als die Passion, vermutlich infolge Philipp Spittas geradezu eigensinniger Verteidigung, in der großen Bachausgabe (Jahrgang 45, Lieferung 2) unter Sebastian's Namen gedruckt erschien. Wer auch immer sich über die Lukaspassion äußerte, negativ oder positiv: jeder, Spitta nicht ausgenommen, war klar über die sehr befremdliche Schwäche der Komposition. Und wie unsicher Spitta im Grunde blieb, bewiesen die folgenden Sätze: „In die erste Hälfte der weimarischen Periode müßte man die Lucas-Passion unbedingt verlegen. Erscheint sie auch so den Cantaten „Nach dir, Herr, verlanget mich“, „Aus der Tiefe rufe ich“, „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ noch in mancher Hinsicht nachstehend, so muß man bedenken, daß Bach in diesem seinem frühesten derartigen Werke naturgemäß sich enger noch an die Passionsmusiken jener Zeit anschließen

¹⁾ Am ausführlichsten schrieben Erich Prieger: „Echt oder unecht? Zur Lukaspassionsforschung“, Berlin 1889 und Bernhard Ziehn: „Betrachtungen über den Choralsatz, nebst Vor-, Zwischen- und Nachbemerkungen im Anschluß an die vorgebliß Bach'sche Lukaspassion“, Allg. Musikzeitung, Charlottenburg-Berlin 1891 und „Zweiter Beitrag zur Lukas-Passionsforschung“, ebenda 1893.

mußte, während er auf dem Gebiete der Cantate sich schon freier bewegte. Richtig würdigen kann man die Lucaspassion nur dann, wenn man sie zwischen jene und seine früheren weimarischen Cantaten gewissermaßen in die Mitte stellt. Dann wird man sowohl ihre Schwächen erklärlich finden, als auch für die hervorragenden Seiten das Verständnis sich erschließen sehen.“ Schwerlich hat Spitta jemals unglücklicher argumentiert. Weshalb muß denn das Gute, soweit es in der Lucaspassion vorhanden ist, gerade von Sebastian Bach stammen? Noch dazu, wenn es keineswegs typisch bachische Eigenschaften aufweist.

Indessen ist über den Stil des Werkes genügend geschrieben und vermutet worden. Aber Eines jedoch nicht: über die Handschrift selbst. Freund und Feind stellten einstimmig fest, daß die Partitur, was man auch gegen die Lucaspassion vorbringen möge, durchweg von Johann Sebastian Bachs Hand herrühre. Das ist ein großer Irrtum! Schon 1910 äußerte Johannes Schreyer entschiedene und begründete Zweifel an der Echtheit der von ihm geprüften Handschrift¹⁾. Hätte der scharfsinnige Kritiker noch mehr Bachmanuscripte als Vergleichsmaterial zur Verfügung gehabt, so wäre seine Bestimmung des angeblichen Autographs sicherlich erschöpfend gewesen.

Die Handschrift umfaßt 57 Seiten und nur 23 sind von Sebastian geschrieben! Damit schwindet wohl die letzte Wahrscheinlichkeit, daß der große Thomaskantor das Werk in jungen Jahren komponiert haben könnte. Stehen doch dieser angefangenen Abschrift eine ganze Reihe anderer Abschriften fremder Kompositionen gegenüber, die an Sorgfalt die eiligen Schriftzüge der Lucaspassion nicht unerheblich übertreffen. Wohlgemerkt sind diese Abschriften Sebastians ebenfalls nicht alle

¹⁾ „Beiträge zur Bach-Kritik“, Dresden 1910, S. 27 ff. Vgl. auch Bachjahrbuch 1910 S. 166. Ich darf hier bemerken, daß meine Untersuchung der Handschrift durch Schreyers sehr beachtenswerte Darlegungen weder veranlaßt noch irgendwie beeinflusst ist; sie will lediglich als Teil einer umfassenden, systematischen Nachprüfung des gesamten, der großen Bachausgabe zugrunde liegenden autographen Handschriftenmaterials angesehen werden.

identifiziert, trotzdem sich Werke dabei finden, die nichts von der Schwächlichkeit einer Lukaspassion zeigen¹⁾. Auch tragen sie die oft irrtümlich als sichere äußere Merkmale für J. S. Bach'sche Werke angenommenen Buchstaben (am Anfang:) J. J. und (am Schlusse:) S D G L. Niemanden ist es jedoch eingefallen, diese Kompositionen, trotz weit besserer Qualitäten als die der Lukaspassion, auf Grund von Außerlichkeiten dem alten Bach zuzuschreiben.

Der Umschlagtitel der Lukaspassion, auf welchem Johann Sebastian (rechts oben), augenscheinlich von Zelter, nur als Schreiber der Partitur angegeben wird, zeigt nirgends die Hand Bachs. Eben sowenig kann diese Passion als einzige Abschrift gelten, die der Meister nicht eigenhändig zu Ende führte²⁾.

Da die Betrachtung der Partitur überzeugender sein dürfte als Worte, wurden einige Seiten für das Bachjahrbuch facsimiliert³⁾. Das erste Facsimile ist die obere Hälfte der ersten Notenseite der Passion. Sie zeigt jedem, dem Bachs Schriftzüge vertraut sind, daß es sich hier um eine ziemlich glatte Abschrift handelt; im weiteren Verlaufe der Handschrift wird das (auch durch die Plazeinteilung) noch deutlicher. Bach schrieb bis Seite 23, offenbar in einem Zuge. Nun erwecken die *Noten* (nicht der Schlüssel und die freihändig gezogenen Linien) der untersten Zeile auf Seite 23 — siehe das zweite Facsimile — einiges Mißtrauen; und wenn man umblättert, — siehe Facsimile 3 — hat man eine andere Handschrift, es ist die des jungen Carl Philipp Emanuel Bach, vor sich. Besonders lohnt sich hier der Vergleich der Schlüssel und der Chorstelle „sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen“⁴⁾. (Die Schrift des jungen Carl Philipp Emanuel ist bei anderen Gelegenheiten oft viel schwerer zu unterscheiden von der seines Vaters; man hat ihr bisher leider nie genug Aufmerksamkeit

1) Eine Aufzählung führt hier zu weit.

2) Man vergleiche z. B. Bachs Kopie der Brodes'schen Passion von Händel.

3) Mit gütiger Erlaubnis der Berliner Königlichen Bibliothek.

4) Diese Chorstelle ist auch Joh. Schreyer besonders aufgefallen. (S. S. 29 seiner Broschüre.)

gewidmet.) Beim Weiterblättern zeigt sich bald eine stark zunehmende Flüchtigkeit des Schreibers; es scheint fast, als hätte auch der Sohn das Interesse an einer Arbeit verloren, die der Vater aus irgendeinem Grunde nicht vollenden wollte oder konnte.

Man betrachte die beiden nächsten Faksimile — 4 und 5 — von denen das eine die Mitte von Seite 43, das andere den Anfang von Seite 53 wiedergibt. Danach ist es schlecht hin rätselhaft, wie diese Handschrift jemals als Sebastianisch angesehen werden konnte. Faksimile 6 zeigt (um ein geringes verkleinert) den Schluß. Wann und wo hat der alte Bach solche Schlüssel geschrieben? Der Violinschlüssel zeigt (wie bei fast allen Söhnen Sebastians) wenigstens etwas Verwandtschaft, der Baßschlüssel dagegen setzt eine ganz andere Führung der Feder voraus, als wie sie der große Meister gewohnt war. Wir können hier abbrechen.

Wenn es auch immer noch nicht gelingen wollte, den Komponisten der Lukaspassion ausfindig zu machen, so dürfte wohl durch die Beschaffenheit der Partitur von neuem erwiesen sein, daß das Werk zu Unrecht als Komposition Johann Sebastians in der großen Bachausgabe steht und demnach zu streichen ist.



*Passio D. I. C. secundum Lucam à 4 Voci: & Choro
2 Violini Viola e Contr.*

Halt. 1
Halt. 2
Violini 1
Violini 2
Violoncello
Violoncello
Violoncello
Cont.



Handwritten musical score for the lower half of the Gospel of Luke, page 23. The score consists of ten staves. The top two staves are vocal parts with lyrics in German. The bottom eight staves are instrumental parts for strings and woodwinds. The lyrics are:

Da aber sahen die ihm folgende Jünger, daß er sich nicht bewegte, sondern sprach: Ich will, daß ich mit euch bleibe, bis ich euch schicke.



Handwritten musical score for the beginning of the Lute Passion, page 24. The score consists of seven staves. The top two staves are vocal parts in G major and 3/4 time. The bottom five staves are instrumental parts for strings and lute. Handwritten annotations include "yallombis mit 2 Fl. in G", "ffla", "poco", and "poco".



Handwritten musical score for the Passion of Luke, page 43. The score is written on eight staves. The top two staves contain vocal parts with lyrics. The next two staves are for Violin 1 and Violin 2, both in G major and 3/4 time, with a 'p.' (piano) marking. The following three staves are for Cello 1, Cello 2, and Alto, all in C major and 3/4 time, with rests. The bottom staff is for Viola, in C major and 3/4 time, with rhythmic notation.



un poco allegro

Handwritten musical score for the beginning of the Passion of Luke, page 53. The score consists of seven staves. The top staff is for the Soprano voice, followed by the Alto, Tenor, and Bass voices, and then the Organ. The music is in G major and 4/4 time. The tempo is 'un poco allegro'. The score shows the beginning of the piece, with the organ playing a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The vocal parts enter with a simple melody. The organ part features a prominent sixteenth-note figure in the right hand and a simpler bass line in the left hand. The piece is marked with a '6' above the first measure of the organ part, indicating a sixteenth-note figure.



1. Was auf Golgatha in der Grub' p
 2. Wie mich die Wunderthat' fob' p
 3. Denn dalken wir das Grab' g'f' p

2. f' in l'ig p

4. To bald' off.

Eine Sat. R.